



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze

Von Mainz bis Koblenz

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1925

Burg Schönburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)



Oberwesel.

Burg Schönburg. Der Hohe Mantel (vgl. Bild S. 143 u. 130,1).

ältesten ausgebildeten Flügel- und Schreinaltäre“ ist, und das Heilige Grab ziert die Fülle plastischer Gestalten der Mitte des 14. Jahrhunderts. Hans Backofens Grabstein des Kanonikus Lutern († 1515) und das Doppelgrabstein Ottenstein († 1520) zählen zu den besten Stücken ihrer Zeit. Und nicht weniger als fünf Grabsteine der mit den Geschicken Oberwesels so eng verbundenen gräflichen Familie Schönburg faßt heute noch die Kirche.

Über Unserer Lieben Frauen, steil zum Rhein und steil zum Enghöller Tal abfallend, thront auf schmalen Felsgrat der Schönburger alte Burg, eigentlich drei verschiedene Burganlagen (Bild S. 142, 143, 131,1). Die Geschichte der Burg reicht weit zurück, vielleicht noch in das erste Jahrtausend. Dann kam nach manchen Leiden des Dreißigjährigen Krieges auch über Schönburg das Jahr 1689. Im Oberweseler Heft des „Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz“ liest man aus einer alten Chronik: „Anno 1689 im März fielen die Franzosen unversehens allda ein und hausten barbarisch darinnen, plünderten auch alles rein aus wie zu Speyer, Worms und anderer Orten mehr. Als sie endlich in der Stadt keine Grausamkeit mehr ausüben konnten, so gingen sie mit entsetzlicher Wuth auf das Bergschloß Schoenberg loß, zerschossen das Thor, steckten die sechs Thürme in Brand, sprengten das Mauerwerk, zerstörten die Keller, schütteten die Brunnen zu und zogen endlich, nachdem sie mit grimmigen Rasen die schöne Brücke über den Vorgraben am Thor zu Grunde gerichtet hatten, mit großem Raub auf Sauerburg zu.“ — Das war das Ende der stolzen Burganlage, die heute aus

ihren Resten noch zu erkennen ist mit dem macht- und eindrucksvollen Hohen Mantel und den einrahmenden Türmen.

Von der Schönburg aus verfolgt man, wie der Strom scharf nach Osten ausweichen muß, dort, wo am rechten Ufer der „Roßstein“ sich in ihn einkniet (Bild S. 143). Schroff senken sich die Berge zum Strom herab, zwingen ihn ein in ein Prokrustesbett. Er muß sich hindurchwühlen; er schaufelt sich tiefer und tiefer, bis sein Bett 23 Meter tief ist. Nur noch Berge und der silbrige Heilige Strom, den eingeengt uralte Wanderstraßen begleiten (Bild S. 1). Unheimliche Stille und Verlassenheit, schwer lastend auf den verstummtten Zechern an Bord, bis eine Kinderstimme ehrwürdige, feierliche Andacht unterbricht und dann Frauen- und Männerstimmen einfallen in den Rheinlandschoral des unsterblichen Düsseldorfer aus der Bolkerstraße der Altstadt, des Juden und Rheinländers Harry Heine: — Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin. — Erleichtert atmet man auf, wenn am rechten Ufer Burg Katz auftaucht, ihr zu Füßen St. Goarshausen (Bild S. 144 u. 145,2).



Oberwesel.

Blick auf Schönburg und Oberwesel von der Höhe über der Engebölle. — Schönburg 1689 von den Franzosen zerstört (vgl. Bild S. 142 u. 130,1).